

Der Engelhof und seine Bewohner

Autor(en): Hans Eppens
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1938

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b7eea110-1ba3-4fa4-9558-eb221b824c3d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der Engelhof und seine Bewohner.

Von Hans Eppens

Wenn heute ein Fremder unsere Stadt besucht, so sieht er sich das neue Kunstmuseum, das Münster und das Rathaus an; der Aufmerksamere achtet im Vorbeigehen auf die vielen kleinen und großen Stilgebäude auf dem Münsterplatz, an der Rittergasse, an der Augustinergasse und am Rheinsprung, und wenn es hoch kommt, tut er ein paar Schritte nach Kleinbasel, um das Münster und die Rheinhalde vom Rheinwege aus in ihrer Einzigartigkeit zu bewundern. Aber von den noch guterhaltenen, reizvollen Gassen und Winkeln, dem St.-Alban-Tal, der Petersgasse, dem Nadelberg und dem Heuberg zum Beispiel, bekommt er selten etwas zu Gesicht; der Basler selbst betritt sie nicht oft; denn es sind ziemlich verkehrsarme Straßen.

Und doch waren in früheren Zeiten sowohl der Nadelberg als der Heuberg außer dem Münsterhügel das Wohnquartier ritterlicher und vornehmer bürgerlicher Geschlechter. Bei genauerem Zusehen wird einem das auch ohne weiteres deutlich, am Heuberg mit seinem palastähnlichen Spießhofe (Nr. 7) und dem Haus «zum obern Aarav» (Nr. 12) schon auf den ersten Blick, — am Nadelberg muß man oft schon die Höfe betreten, um dessen gewahr zu werden. Von den alten Bauten des Nadelberges, — oder «Adelberges», wie er oft fälschlicher-, aber bezeichnenderweise auch genannt wurde —, sind besonders hervorzuheben der «Zerkindenhof» (Nr. 10), der «Schöne Hof» (Nr. 8) mit seinem interessanten Treppenturmportal, das «Schöne Haus» (Nr. 6), dessen Hinterhaus im ersten Stocke noch die ursprünglichen gotischen Spitzbogenfenster zeigt, und der «Engelhof» (Nr. 4).

Die Geschichte dieser Höfe geht weit zurück, — zurück in jene Zeit, da es in Basel noch Ritter als adlige Dienst-

mannen des Bischofs gab, die innere Stadtummauerung vollendet und nun auch der Nadelberg durch die Petersgrabenbefestigungen in die eigentliche Stadt einbezogen ward. Wir wissen zum Beispiel vom «Schönen Hause» (Nr. 6), daß es schon vor 1300 gestanden hat; denn 1295 wird ein Ritter, Vogt zu Riehen und Brotmeister der Stadt, Conrad von Hertenberg, «dictus zem schönen Huse», erwähnt.

Der Engelhof dürfte etwas später entstanden sein. Aus seiner frühesten Zeit hat sich nichts erhalten als vielleicht die Gesamtanlage, die Gruppierung der verschiedenen Flügelbauten um den Hof. Während die andern Adelshöfe des Nadelberges durch ein Vorderhaus, dessen Fassade die ganze Breite der Liegenschaft gegen die Straße zu einnimmt, von der Umwelt abgeschlossen sind, öffnet sich der Engelhof gegen die Straße zu; der Hofraum ist nur durch eine Mauer mit mächtigem Spitzbogentor von der Straße getrennt. Er wird auf der Süd- und auf der Westseite von Oekonomiegebäuden, auf der Nordseite vom Hauptwohngebäude umschlossen, dessen eine Seite einen Teil der Nadelbergflucht, die Nordfassade hingegen einen Teil der Stiftgassefront bildet.

1364 verkaufen Johannes von Waltpach und Christine Heintzmans zer Gense den Engelhof an den Watmann (Tuchhändler) Billung von Oltingen, der sich aber seines Besitzes nicht lange freuen kann; denn drei Jahre darauf wird er zu Endingen erschlagen. Von seinen Nachkommen werden als Besitzer des Engelhofes 1395 Ottmann Billung, und 1411 Hans Billung erwähnt. Der letztere verkauft in jenem Jahre (wohl nur) einen Teil der Liegenschaft an Hans Varnöwer von Friburg, 1412 den andern Teil an den Achtburger Alt-Oberzunftmeister Claus Murer von Istein. Aber schon 1442/43 veräußert Heintzmann Murer von Istein das Haus an Frau Ursel von Hallwil, die es 1450 ihrem Gatten, Ritter Junker Rudolf, widmet. Damit begegnen wir in dieser Hausgeschichte einem etwas bekannteren Geschlechte; denn bekannt ist nicht nur

das Schloß Hallwil am Hallwiler See im Aargau, sondern auch das prächtige vergoldete Hallwil-Reliquiar mit der Kreuzigungsgruppe und den beiden Hallwilwappen (doppelte Adlerflügel auf Goldgrund) des Münsterschatzes im Historischen Museum. Noch ein anderes bedeutendes Basler Geschlecht, das bald darauf in den Besitz des Engelhofes gelangte, wird im historischen Grundbuch erwähnt: Das Geschlecht derer von Laufen. Es hat Basel einige Oberstzunftmeister gestellt, und noch heute ist in der Martinskirche das Grabmal eines Ritters von Laufen zu sehen; sein Wappen mit den hellen Bärenatzen auf schwarzem Grunde hängt darüber.

1477—80 verkaufen Junker Conrad von Laufen und Junker Bernhard von Laufen das Haus am Nadelberg dem Junker Mathis Eberler dem Jüngern, einem Manne, der schon damals viel von sich reden machte.

Ueber diese markante Persönlichkeit und ihre Vorfahren sei Näheres berichtet. Die Eberler waren ein Patriziergeschlecht; man glaubte bis vor kurzem, daß die jüngeren Basler Eberler von einem Juden aus Colmar oder Villingen abstammten. Diese Auffassung entbehrt aber der Zuverlässigkeit.

Der Bannerherr Matthias Eberler († 1437), der Watmann, Sechser und Ratsherr E. E. Zunft zum Schlüssel, war vermählt mit Anna von Kilchen, der Witwe des Schlossers Henman Schlegel, genannt Grünenzwig, weshalb man später Frau Eberler «Grünenzwigin» nannte, und auch die Eberlerschen Nachkommen den Beinamen «Grünenzwig» führten.

Schon Matthias Eberler der ältere war sehr reich; sein Name wird in der höchsten Steuerklasse aufgeführt. Bezeichnend für den raschen Aufstieg der Familie ist, daß seine Tochter Anna den reichen Oberstzunftmeister Henman von Tunsel heiratet, während der jüngere Sohn, Heinrich, in erster Ehe mit Elsa, der Tochter des Junkers Heinrich Schlierbach, in zweiter mit Anna, der Tochter des Junkers Peter zem Tor, verehelicht war.

Aus erster Ehe des Heinrich Eberler stammt Matthias der Jüngere († 1502), der den Engelhof erwirbt. Er ist in erster Ehe seit 1461 mit der etwa zwanzig Jahre älteren Barbara Schaler, genannt «Hafengießer», der Tochter des reichen Hafengießers Thomas Schaler, und Witwe sowohl des 1454 verstorbenen Oberstzunftmeisters Andreas Ospennell, als auch des Junkers Jerg zer Sunnen, verehelicht. Diese erste Ehe Mathis' des Jüngern ist keine besonders glückliche; beide Ehepartner werden leicht jähzornig und haben oft Streit, namentlich scheint Barbara in höherem Alter — sie wurde siebzig, — ziemlich wunderlich, wenn nicht sogar trunksüchtig geworden zu sein. Wenn auch die Gatten oft schon am andern Tage nach einer Auseinandersetzung wieder ein Herz und eine Seele sind, so zieht es doch Mathis vor, den größten Teil des Jahres im Weiher-schloß zu Hiltalingen, das er sich ebenfalls gekauft, oder im nahen Haus «zum Sessel» am Totengäßlein (Nr. 3) zu verbringen. Seine Ehe bleibt kinderlos, ebenso die zweite, vor 1501 mit Margaretha, der Tochter des Freiherrn Diepold von Gerolseck, geschlossene Verbindung. Mathis der Jüngere hinterläßt fünf Bastarde, — das ist für jene Zeit nichts Besonderes, da, wie Bürgermeister Hans von Bärenfels anläßlich eines Prozesses um die Erbmasse der ersten Gemahlin des Matthias erklärte, auch andere Ehemänner außer der Ehe bei hübschen jungen Frauen Kinder zeugten, ohne daß viel Aufhebens davon gemacht werde. Diese fünf sind Jerg, Matthias, Bartholomo, Simon und eine Tochter, die dann aber nach ihres Vaters Ableben, unter der Vormundschaft des Schultheißen Daniel Babenberg, nach Solothurn verziehen, von wo aus ihr «Vogt» noch lange mit den Verwandten der Eberler, mit den Erben des Thomas Zscheggenbürlin, namentlich mit Heinrich Murer-Zscheggenbürlin, wegen eines Darlehens um den Engelhof prozessiert; der Bastard Matthias, späterer Vogt zu Binzen, hat sogar 1505 den Engelhof «gefrönt».

Matthis Eberler der Jüngere ist nicht nur ein lebens-

lustiger und der reichste Mann seines Geschlechts — konnte er doch 1462 dem Bischof Johann von Venningen 1400 Gulden vorstrecken, wofür ihm die Städte Delsberg und Laufen, später auch St. Ursanne, Bürgerschaft leisten mußten, — sondern er ist auch ein sehr prachtliebender und außerordentlich kunstsinniger Mann. Eberler läßt sich einen prachtvollen Wandteppich mit Königsgestalten, David, Judas Makkabäus, Kaiser Karl dem Großen, König Arthus, König Gottfried von Jerusalem und seinem Wappen, wirken, läßt kunstvoll illustrierte und handgeschriebene Bibeln anfertigen, er stiftet in die Peterskirche die Eberlerkapelle, mit Grabstein und großartigen Fresken («Verkündigung», Bernhardin von Siena); er läßt auch den Engehof vollständig umgestalten. Mit dieser Aufgabe beauftragt er niemand geringeren als Ruman Fäsch, den Werkmeister der Hochstifte Thann und Basel, von dem ja auch die älteren Teile der Schlüsselzunft und das Gewölbe der Kartäuserkirche (1488, Waisenhaus) stammen. Leider sind von diesem Ruman Fäschschen Bau wohl nur die Hauptmauern, der Torbogen und der schöne Engel an der Ecke Stiftgasse erhalten mit dem Eberlerwappen: dem roten Eberkopf auf weißem Grunde; die Fenster sind in der Hauptsache späteren Datums. Auch das sogenannte «Condé-Zimmer» dürfte erst aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammen: Es ist etwas vom Wertvollsten und Seltensten, was sich an Sehenswürdigkeiten gotischer Innenarchitektur in unserer Stadt erhalten hat: Das ganze Zimmer ist vollständig vertäfert, an den Wänden zieht sich der Decke entlang geschnitztes, reiches spätgotisches Ranken- und Zierwerk hin, das gegen unten in Fialen ausläuft, die ganze Wand aufs natürlichste in regelmäßige Felder einteilt; und die Türe und der Wandschrank zeigen wundervolle schmiedeiserne Beschläge und Schlösser; in der nordwestlichen Ecke steht ein grüner, bemalter Renaissance-Ofen von 1570.

Durch den von Eberler vorgenommenen Umbau wird der Engelhof zu einem der schönsten und besteingerich-



Phot. Jensen

Das Condé-Zimmer im Engelhof

teten Höfe Basels. Nicht umsonst herbergen 1499 dort die zu den Friedensverhandlungen abgeordneten eidgenössischen Gesandten und der Beauftragte Ludwigs des Mohren, Johann Galeazzo Visconti. Matthis Eberler selbst ist mit seiner reichen Prunkentfaltung und seinem ausschweifenden, sogar recht obskuren Leben. — hat er doch 1477 am Totengäßlein den Bannerherrn und Schultheißen der «minderen Stadt», den Apotheker Jakob von Sennheim, erstochen — so populär geworden, daß die Kinder noch bis zu Anfang des vorigen Jahrhundert den Reim sangen:

«Der Eberler isch e brave Ma, er het dr Rock voll Schälle,
 Und wenn er iber d'Gasse goht, so tiend en d'Hind abälle,
 Eberler kumm
 Und schloh mer d'Trumm,
 Und fier mer mi Biebli im Kitscheli rum, rum, und rum,
 Und wirf's mer nit um,
 Daß i nit um mi Biebli kumm.»

Wiederholt wechselt der Engelhof seinen Besitzer. 1569 kauft ihn Johann Angel Chaldrin als Beauftragter des Refugianten Marco Peretz und seiner Gemahlin Ursula Loppiß. Wenn es nicht nur eine Legende ist, daß der durch sein Unwesen im Wirtembergerhof berüchtigt gewordene königliche Prinz von Condé, Heinrich von Bourbon, kurze Zeit im Engelhof geherbergt hat, so dürfte es 1574 unter diesem Marco Peretz gewesen sein; an den Aufenthalt des Prinzen soll jedenfalls die Wappenscheibe von 1575 mit den Emblemen des Prinzen im Condé-Zimmer erinnern; ihr Wahlspruch lautet: «Pro Christo et Patria dulce periculum» (für Christum und für das Vaterland ist die Gefahr süß).

1624 und später scheint der Engelhof unter dem baufreudigen Hans Jakob Battier im wesentlichen seine heutige Gestalt bekommen zu haben: Battier will höher bauen, vor allem aber kauft er einen Teil des dem Melchior von Bärenfels und Konsorten gehörenden, anstoßenden Bärenfelserhofes. Unter Battier sind wohl nicht nur einige der

Fenster neugestaltet worden, sondern hauptsächlich die schönen Lauben mit den markanten Holzbalustraden entstanden, die im ersten Stocke gegen Westen zu den Hof abschließen; auch eine kleine, mit Rosetten geschmückte Türe im Erdgeschoß ist beachtenswert.

Einer der bedeutendsten Männer, die den Engelhof besessen haben, ist jener Bürgermeister Johann Rudolf Fäsch, der während des Dreißigjährigen Krieges an der Tagsatzung so glänzend zwischen katholischen und reformierten Schweizern vermittelt hatte, nun 1649 durch seinen Sohn Hans Rudolf das Haus aus einer Gantmasse erwerben läßt; — und wie merkwürdig, daß diese Fäsch, die es bis 1722 besessen, ausgerechnet in einem Gebäude wohnen, an dem einer ihrer Vorfahren, der Steinmetz Ruman Fäsch nämlich, wesentlichste Teile errichtet hat!

1722 kauft die Liegenschaft der Dreierherr, Großrat, des Stadtgerichts und Handelsmann Hans Balthasar Burckhardt-Raillard. Unter ihm ist wohl der Barock-Brunnen im Hofe gesetzt worden, der mit dem Burckhardtschen Wappen geschmückt ist, und auf dessen Sockel eine anmutige, buntbemalte Wassergießerin steht, — ein Brunnen, der viel zu wenig beachtet wird.

Die Burckhardtschen Erben veräußern dann 1748 den Engelhof an den berühmten Mathematiker Professor Johannes Bernoulli (Johannes II.), und dadurch wird das Haus in geschichtlicher Hinsicht gerade doppelt bedeutend; denn Bernoulli beherbergte öfters einen andern Ruhmbekrönten: Den Franzosen Louis Moreau de Maupertius. Dieser Gelehrte, Präsident der Berliner Akademie der Wissenschaften, ist sogar, nach neunmonatigem Aufenthalt, im Engelhof 1759 gestorben.

1795 wird der Engelhof nochmals verändert; gegen die Gasse zu werden eine Türe und weitere Fenster eingebrochen. Heute ist er bekanntlich Kundenherberge, und deshalb hat auch die Schriftrolle, die der Eberler-Engel in den Händen hält, den Bibelspruch Hebräer 13, 2 erhalten: «Gastfrei zu sein vergesset nicht, denn dadurch

haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherbergt» — eine etwas ehrgeizige Gastfreundschaft, die hier vom Apostel empfohlen wird. Uns Heutige mutet es tragisch an, daß dieser einst so stolze Adels- und Patrizierpalast seiner früheren Bestimmung so sehr entfremdet wurde, — auch wenn wir uns damit trösten, daß der Hof durch sein Armenherbergen vielleicht in himmlischem Sinne erst zum wahren Adelspalast geworden ist. Aber über eines können wir uns aufrichtig freuen: daß ein mächtiges profanes Denkmal mit so interessanten Einzelheiten, wie es der Engel, das prächtige Condé-Zimmer, das Spitzbogentor am Hof und jener entzückende Brunnen sind, auf uns gekommen und uns bis heute erhalten geblieben ist, — und hoffentlich können sich noch recht viele nach uns über diesen Engelhof freuen!
